**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 182 (1903)

**Artikel:** Ein Gang durch das neue schweiz. Bundeshaus in Bern

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374295

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

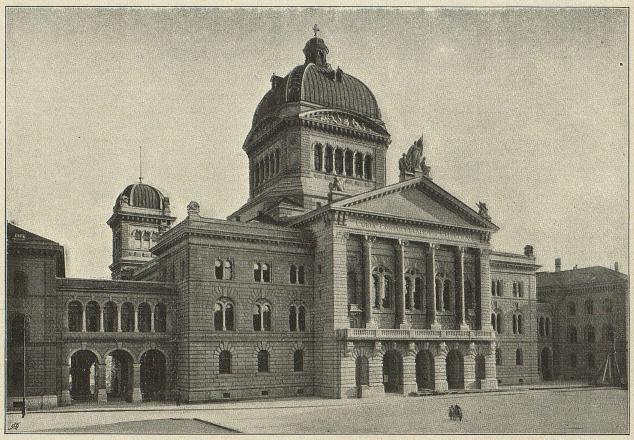
#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ein Gang durch das neue schweiz. Bundeshaus in Bern.

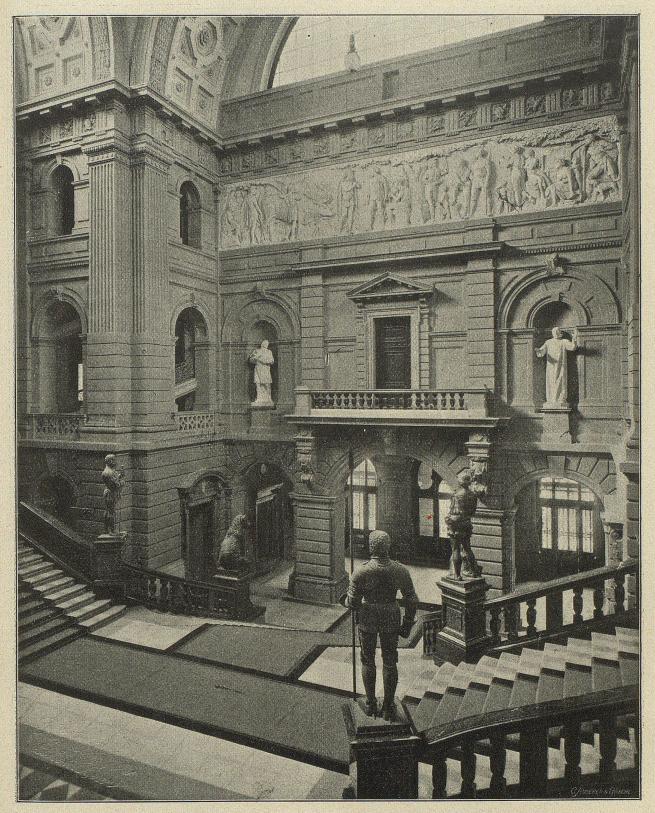


Parlamentsgetäude (Nordfeite).

Am 1. April 1902 fand die feierliche Einweihung des neuen schweizerischen Bundeshauses in Bern statt. Dabei hielt Bundespräsident Zemp eine Ansprache, welche die Bedeutung des Baues in folgenden Worten tresslich zeichnete: "Das Schweizervolt fühlt sich als eine Nation, die sich aber gliedert nach Bünden. Weder dürfen durch die nationalen Einheitsbestrebungen die historisch bespründeten Ständegebilde in ihrer gesunden Entwicklung gehemmt werden, noch sollen die Ständeunterschiede den nationalen Ideen und Bestrebungen Eintrag thun. Daher seich sich die Bertreter der Nation und der Stände zur Aufsgabe, unter demselben schützenden Dache und wenn nöthig in gemeinsamer Beratung zu tagen sür das gemeinsame höchste Ziel, das ist die Ehre und die Wohlfahrt des Baterslandes."

Das Schweizervolf hat nun sein neues Parlamentssgebäude; dasselbe zeigt sich aber auch nach seiner inneren fünftlerischen Ausstattung als ein wahrer Schmudsfasten. So sei denn unserer Schilderung des äußeren Baues im letztjährigen "Appenzeller Kalender" hiemit eine solche seiner Innenräume beigegeben. Durch den Hauptseingang des Gebäudes, der nach Norden liegt und dessen drei mit Glas und Eisengittern verwahrte Thore einen imposanten Anblick bieten, treten wir in die Innenhalle.

Gleich vorn begrüßen links und rechts zwei Baren ben Eintretenden; in ihren Pragen halten fie schützend das Schweizerwappen. Sie find von Eggenschwyler modellirt, von Rüctschi in Bronze gegossen. Wer im Innern des Bundesgebäudes zu thun hat, halt sich hier nicht lange auf: links und rechts führt der Weg einerseits nach den beiden Wendeltreppen, auf denen man in die oberen Stodwerke gelangt, anderseits an der großen haupttreppe vorbei ins Hochparterre. Wir aber steigen auf fechs Meter breiten Stufen zu dem in der Mitte der Ruppelhalle gelegenen Ruheplatz empor, von dem aus wiederum zwei je vier Meter breite Treppenarme nach rechts und links zu den Seitenkorridoren des Hauptgeschoffes führen. Sier ift der cigentliche Empfangssalon der Mutter Helvetia. Zwar fehlt zur Stunde noch der Hauptschmuck desseiben. Da, wo sich der Raum nach Suden erweitert, steht das in prachtvollem dunkelm Marmor aufgeführte Postament, auf dem die beherrschende bildhauerische Darstellung dieser Halle, die Rütligruppe, jugleich als architektonischer und symbolischer Mittelpunkt des ganzen Baues gedacht, sich erheben soll. Ein weißmarmorner Bogen umrahmt diese Gruppe. Ueber ihm ruhen zwei von Bösch ausgeführte Genien des Friedens, im Giebelseld sitzt als Freiheitssymbol ein Abler, von Laurenti gemeißelt.



Partie aus der Innenhalle und dem Treppenhaus.



Sitzungssaal des Nationalrathes.



Sitzungssaal des Ständerathes.

Von diefem Ruheplatz aus können wir uns am besten orientiren. Auf den Poftamenten diefes großen Plates halten vier Krieger treue Wacht. Gie find die Repräfentanten der vier nationalen Raffen, der Deutschweiger, Französischichweizer, Italienischschweizer und Rhato-romanen. Sie zeigen fräftige typische Züge und machen ihrem Schöpfor, Bibert, alle Ehre. An der nördlichen Wand führt im Hauptgeschoß eine Thüre in den Ständerathsfaal. Sier haben in den feitlichen Nischen auch auf unferem Bilde fichtbar, zwei Statuen Aufnahme gefunden, Miklaus von der Flüe und Winkelried darstellend, von Siegwart in Luzern trefflich ausgeführt, obgleich die Auffaffung Wintelrieds von der traditionellen Anschauung nicht unerheblich abweicht. In dem über diesen Nischen sich hinziehenden großen Fries hat der Bilohauer Meyer die Ausübung des Asplrechtes dargestellt. Den Stoff dazu lieh ihm die bekannte Erzählung Stauffachers auf dem Rütli über die Hertunft der Schweizer: Unter der Dorflinde mit dem Ochsenschädel harren die eingebornen Jäger und ihre Frauen des zugewanderten Bolfes, das fie gaftfreundlich aufnehmen. Das Licht wird dem Kuppelraum burch vier große halbrunde Fenster zugeführt. Alle vier find bestimmt, reichen Farbenschmuck zu tragen; aus-geführt ift erft ber Narton von Sandreuter, dem seither verstorbenen großen Künstler, auf der Südseite; er stellt die "Landwirthschaft" dar. Der Raiton für die Oftseite: "Textilinduftrie" mit Glärnisch, Säntis und Zurichsee wird von Albert Belti hergestellt, der für die Westseite, "Metalinduftrie" mit Jura von Bieler, und der für die Nordseite, "Sandel" mit Ufer des Rheins von Turian.

Noch muß hier die mittlere Flachfuppel erwähnt werden, die ebenfalls Licht spendet und zwar durch 22 Fenster, für die Lüthi 22 Kantonswappen in Eichen- und Lorbeerlaub entworfen und in Glas ausgeführt hat. Diese Zahl ift überhaupt gleichsam die "heilige Zahl" des eidgenössischen Rathhauses. Durch diese 22 Fenfter strahlen die elektrischen Bogenlampen der Auppel in patriotischen Festnächten ihr weißes Licht über die Bundesstadt, wie auch draußen an der Südfront, wo die Aare vorüberrauscht, "zweiund» zwanzig Schilde" vom "Saus zum Schweizerdegen" (Gott= fried Reller) weit ins Land blinken, wie an die Rückwand des Nationalrathssaales sich die zweimal zweiundzwanzig Chorstühle der Ständeräthe hinziehen und die 22 Wappen der Stände daselbst die flachgeschnitzten Giebelfrönungen gieren, die je zwei Gite gufaminenfaffen. - Und nun werfen wir, bevor wir weiterschreiten, noch einen Blid hinauf zur hochragenden Kuppel: Da sehen wir im Scheitel der Ruppel das eidgenöffische Arenz erstrahlen, kunstvoll in Mosaik ausgeführt von Heaton in Neuenburg, und um= geben von den Genien der Freiheit. In den vier Bendentivs der Auppel aber hat Soldini in chensovielen Mcdaillons die Justiz, das Militärwesen, die Volksbildung und das Banwesen dargestellt. — Doch nun steigen wir vom Ruheplatz die granitenen Treppen aufwärts, die zu den Seitenkorridoren des Hauptgeschoffes führen. lieber den Bogen, durch die wir in diese Scitenhallen gelangen. hat Baffalli in Lugano Flachreliefs modellirt, welche die idealen und praftischen Thätigkeiten der Menschen darstellen. Mahnend blicken von den grünen Marmortafeln zwischen diesen Gruppen die beiden Inschriften herab: Salus publica suprema lex esto (Das Wohl des Staates sei das oberste Geset;) und In legibus salus civitatis posita est (in den Gesetzen beruht das Beil des Staates). Jetzt betreten wir den Nationalrathsfaal und zwar von der später zu besprechenden Bandelhalle aus von Süden her. Sofort wird unser Blick gefangen genommen durch Girons gewaltiges vielbesprochenes Gemälde, welches beinahe die ganze Nordwand hinter dem Bureau des Rathes einnimmt. Es ftellt den Bierwaldstätterfee mit dem Flecken Schwyz und den beiden Mythen, die Wiege der schweizer= ischen Eidgenoffenschaft, dar. Auch das Rütli fehlt nicht. Wer das Bitd eine Zeit lang näher betrachtet, entdeckt auf einmai in den Wolken, die über den See hinstreichen, einen weißschimmernden Frauenleib, den Friedensengel mit dem Lilienzweig. Nicht jedem Beschauer behagt diese unftische Symbolit, "Wafferleiche" hat der Parlamentswitz diese Gestalt bereits getauft; wer den Anblick lieber vermeiden will, kann sein Auge auf den farbenfrischen herrlichen Ge= staden des Schweizersees oder deffen leuchtendem Spiegel ruhen laffen. Links und rechts von diesem Gemälde befinden sich Rischen mit den von Chiattone modellirten Ge= stalten Tells und der edlen Stauffacherin. Ueber dem Land= schaftsbild schen wir im Flachgiebel eine Figurengruppe von Brandenberg: Die "Sage" erzählt den Kindern, die um sie her sitzen, von den Thaten unserer Ahnen.

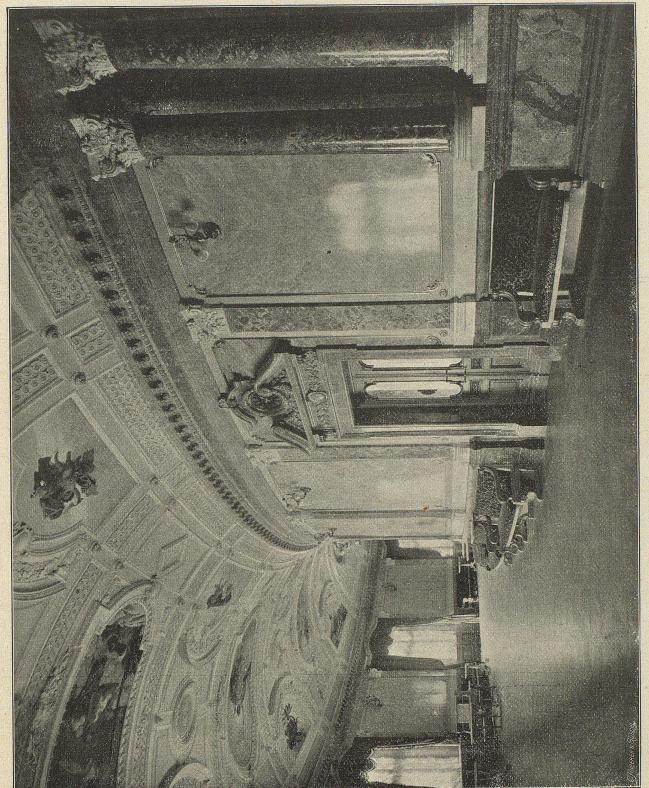
Der Saal selbst, der durch Oberlicht erleuchtet ist, bildet ein Rechteck, deffen Sübseite halbrund ift. hier finden fich die vorerwähnten 44 Ständerathsfitze für die gemeinsame Bundesversammlung; ähnlich angeordnet find die 162 Nationalrathsfite und die Bundesrathstifche. Auf drei Seiten finden fich die Tribunen fur die Buhörer, etwas hinter die Saalwände zurücktretend, mit 300 Sitzen; die Gesimse der Tribunen für die Diplomaten und geladenen Gäfte werden von Sermen getragen. Im Fries des Ge-fimses rings um die Zuschauertribunen ziehen sich auf einem Eichenkranz die Wappen der 59 historisch bedeu-

tendsten Schweizerstädte hin.

Dem Nationalrathssaal gegenüber, das Mittelftuck ber Nordseite des Gebäudes einnehmend, liegt der Stände= rathsfaal, in den wir uns jetzt begeben. Er ist natürlich bedeutend kleiner, sein Eindruck ist einheitlicher. Rur die Seitengalerien find von Marmor, die übrigen Theile der Wände find mit Rußbaum- und Eichenholz verkleidet; über dem Gangen ruht eine imposante, in Gichenholz geschnitzte Rassettendecke. Das Licht kommt von drei hochliegenden Doppelfenstern der Nordwand, wo auch das Bureau plazirt ift. Ein gewaltiger Leuchter mit 224 Lampen legt Zeugniß von der Runft der Schmiedeisentechnif ab. Gemälde und

Stulpturenschmud treffen wir hier nicht.

Wir gehen nun noch einmal zur Wandelhalle hin= über, die den südlichen halbrunden Theil des Nationalrathsfaales umichließt. Die hohen hellen Fenfter gewähren einen entzückenden Ausblick auf die großartigen Bergriesen des Berner Oberlandes: Jungfrau, Mönch und Eiger grußen herüber. Tief unten wälzt die Aare ihre grunen Wogen. Das Landschaftsbild wird noch mehr genoffen von dem Balton aus, der diese ganze halbrunde Wandel= halle umzieht. Im Innern aber haben Gewerbe, Kunftgewerbe und Runft Herrliches geschaffen. Bon der Decte grußen helle, südliche Farben, runde rofige Putten, üppige



Partie aus der Wandelhalle.

und liebliche Frauen, schwere seidene Tücker. In den sechszehn Feldern dieser gewölbten Halle hat der Tessiner Barzaghi symbolische Figuren angebracht, Frauen und lustigestleines Bölklein, die allerlei Feste und Gewerbe, sowie u. a. auch die Gründung des Rothen Kreuzes darstellen.

Damit haben wir die haupträume des neuen Bundes= hauses besichtigt. Noch sind jedoch eine große Anzahl von Kommissionszimmern und Sitzungszimmernzu erwähnen. Schon das Erdgeschoß ist vielfach zur Verwendung gezogen worden. Im ersten Stod treffen wir, um die Rathsfäle gruppirt, zwei Präsidentenzimmer, das Bundesraths= zimmer, ein Kommissionszimmer, Bibliothef und Lese= raum. Der zweite Stock birgt das eidgenöffische statistische Bureau; der mehrere Jahre dauernden Bearbeitung der Bolkszählung ist der Raum über der Wandelhalle zuge= wiesen; hier und im Dachraum finden sich auch Bibliotheken und Archive; ein Zeugniß dafür, daß dem praktischen Sinn des Schweizervolkes entsprechend, der Architekt es verstanden, das Nützliche mit dem Angenehmen und Schönen zu verbinden. Ueber die reiche Ausstattung der meiften dieser Räume ließe sich noch viel plaudern; das schweizer= ische Kunftgewerbe hat auch hier den imposanten Beweis dafür geliefert, daß es den alten Ruhm eines sicheren guten Geschmacks mit einer im Großen wie im Kleinen überaus zuverlässigen Tüchtigkeit zu einen weiß. Zu all den treffslichen Decken und Wandbekleidungen hat Architekt Auer bic Entwürfe gezeichnet; in ihre kunstgerechte Ausführung thetlen sich eine Reihe schweizerischer Firmen. Die wetterfesten Stämme der heimischen Siche, Tanne und Arve, der Esche und des Nußbaums hat die schweizerische Bauschreiterei in blankes Getäsel verwandelt. "Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach." So schuf Zemp in Luzern die bereits erwähnte Renaissance. Decke in Eichensholz für den Ständerathssaal, Blau in Bern das geräumige Bibliothekzimmer, die Schnitzlerschule in Brienz ein freundliches Kommissionszimmer, Welti in Bern ein seines Eckzimmer aus Eschens und Sichenholz, Ballie in Basel ein Gemach aus Nußbaumholz. Schweizerische Parketterien haben die Fußböden gelegt, Sulzer sorgte für Warmwasserschieden delektrische Bentilatoren; ziervolle Schlossersarbeiten machen auch diesem Gewerbe Ehre; Bossard in Näsels wölbte die imposante Kuppel; Spengler Weder in St. Gallen hat ihr die große branne Blechhaube aufgesetzt.

Bir haben unsern Kundgang beendet. Möge es den Räthen, die die einzelnen Stände, wie die ganze Nation des ganzen Schweizervolkes im Parlamentsgebäude repräsentiren, vergönnt sein, im Frieden ihre Berathungen zu pflegen und das Wort am neuen schweizerischen Bundes-

hause sich erfüllen:

"So wachse und blübe denn fort und fort, Den fernsten Beschlechtern ein Segen; Der Gintracht Stätte, der Freiheit Hort-Gott schütze dich allerwegen!"

## En Uzerrhödler Schnellläufer.

Im Spicher obe send emol E Paar bim Schöppli gsessa bim Schöppli gsessa lind hend mit guetem Appetit Dezue en Flade g'gessa; Sie hend vo dem ond diesem gschwätzt, Vo guet' ond schlechte Zitc, Vo großem Dorst ond türem Wi, Vom Lause ond vom Rite.

Do het e Mandli i fim Dorft E chli agfange z'brächte, Wenn Eine em a Möößli zahl' Bom Guete, nüd vom Schlechte, So wöll er i drei Viertelstond In Büehler ine laufe Ond dei för sin heillose Dorft E Schöppli Rothe chause.

"Es blibt dabi!" tönt's omenand;
"No wädli, fang a springe,
Doch, daß im Büehler du gse seist,
Das muescht üs schreftlich bringe."
Ond wie's au dossa störmt ond schneit, Mi Mandli fangt a renne Uls öb's om tusig Franke gieng, Uls wör si Hüsli brenne!

Berchonnt em Eine, frogt en fri:
"He! Mandli, wo rennst ana?"
Er rüest blos: "I ha nüd dr Zit!"
Lot si dör Niemert bana. Er chonnt in Büehler, trinkt en Schlock; Sie müend em Quittig schribe; Er sät: "Gschwind mueß i wieder goh, So gern i do thät blibe." Er rennt st fast si's Lebe i, Daß er 's Gwett nüd verspili; Doch immer tüfer werd de Schnee, Ond 's loftet ganz abschült. Er luegt a d'Uhr ond süfzet lut: "Uch, d'Zit ist scho fast omma Ond 's goht no gwöß a Viertelstond, Bis i in Spicher chomma."

"Der Schnee het mer de Scherm verdrockt Ond 's Möößli ist verlore; Das ist a schuli gfählti Gschicht!" Ond chrazet i de Hoora. — Er chonnt betrüebt i's Wirthshus zrock E Viertelstöndli spöter Ond chlagt: "Daß i nüd früehner chomm, Ist Niemert d'Schold als 's Wetter."

Er zägt fin Schi ond förchtet fast, Me werd en jetzt uslache Ond öber si Schnellläuferei Si hantli lostig mache. Nei, wöhrli, nei! Es werd erchennt, Me föll em 's Möößli bringe, En Andere wör om 's Drüfach nüd In Büehler ina springa!

Das het mi Mandli herzli gfreut; Er het si Möößli zwunge, Ift aber nüd zom zweite Mol In Büehler ina gsprunge. "Denn", mänt er, "zor Schnelläuferei Dörf's nüd so grüßlig schneie, Sös chönnt em wäger no amol En Regescherm vercheia!"!